



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Anleitung zum Studium der Perspective und deren Anwendung

Hetsch, Gustav F.

Leipzig, 1895

Vom Horizonte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78733)

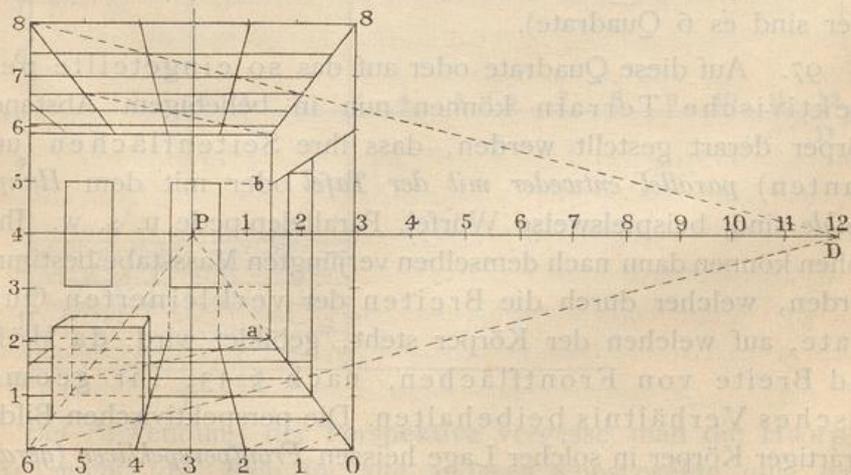
anzugeben. Hierbei ist vorausgesetzt, dass *Form* und *Grösse* der Tafel, so wie die passende *Distanz* mit gehöriger Rücksicht auf den *darzustellenden Gegenstand* gewählt und festgesetzt sind.

99. Es steht nichts im Wege, auf die angegebene Art das perspektivische Terrain in eine Tiefe von mehreren Hundert Metern einzuteilen. Auf dasselbe kann man dann menschliche Figuren, Tiere, Häuser, Bäume etc. in richtiger gegenseitiger *Lage* und in richtigen *Grössenverhältnissen* verteilen. Ueberhaupt lässt sich jeder seinen Dimensionen nach bekannte Körper mit Hülfe des so vorkonstruierten perspektivischen Terrains seinen Hauptumrissen nach perspektivisch richtig bestimmen, wenn man dabei nur seine *willkürlich angenommene* oder *ausgemessene* oder *gegebene* Entfernung von der Grundlinie *nach hinten* (in die Tiefe) oder von den Hauptvertikalen *nach rechts* oder *links* gehörig im Auge behält.

Vom Horizonte.

100. (Fig. 20). Bei der in der bisher gebrauchten Figur (§ 94) angenommenen Horizonthöhe befindet sich der Zuschauer *stehend* vor der Thür. Würde er sich *niedersetzen*, z. B. auf einen Stuhl

Fig. 20.



von gewöhnlicher Höhe, so würde der Gesichtspunkt niedriger zu liegen kommen; der Horizont könnte dann etwa, wie in folgender Figur, in einer Höhe von 1,20 cm (4 Teile) angenommen werden.

In diesem Falle werden die Quadrate auf dem horizontalen Fussboden der Tiefe nach schmaler werden, als dies bei der früher angenommenen Horizonthöhe der Fall war. In vorliegendem Beispiele, welches einen Teil eines 2,40 m (8 Teile) hohen Zimmers vorstellt, und in welchem der Horizont in *halber Höhe* des Gemäldes angenommen ist, wird die Decke des Zimmers *ebenso stark* verkürzt als der Fussboden. Nimmt man aber den Horizont *noch tiefer* an, dann werden auch die Quadrate auf dem Fussboden noch schmaler, die an der Decke hingegen der Tiefe nach etwas breiter werden.

101. Der Horizont muss also *höher* oder *niedriger* gewählt werden, je nachdem das perspektivische Terrain, auf welchem der Gegenstand sich befindet (derselbe stelle das Innere oder Aeussere eines Gebäudes, einen Platz, eine Landschaft oder dergleichen dar), sich mehr *entfalten* oder mehr *verkürzen* soll.

102. Für jedes Bild, mag es nach strengen perspektivischen Regeln oder durch Zeichnen unmittelbar nach der Natur hergestellt werden, ist es eine unerlässliche Bedingung, dass der Horizont darauf angegeben werde, damit sich Linien, welche sich in der Höhe des Horizontes oder unterhalb oder oberhalb desselben befinden, danach richten können. Oft genug findet sich in den Werken der Malerei diese Vorschrift nicht befolgt, obgleich jede Zeichnung mit Angabe des Horizonts beginnen sollte.

103. Mit dem eben Gesagten hängt zusammen, dass ein richtig gezeichnetes Gemälde, wenn es mit Rücksicht auf die Perspektive seine volle Wirkung ausüben soll, so aufgehängt werden muss, dass sein Horizont in die Höhe des *Auges des Beschauers* komme. Kann dies nicht vollständig erreicht werden, möge man es lieber niedriger als höher hängen, denn die Wirkung eines Bildes ist täuschender, wenn man etwas *oberhalb*, als wenn man *unterhalb* seines Horizontes steht.

Von der Vertikalen.

104. Wie der Horizont je nach Umständen bald höher, bald niedriger, d. h. sein Abstand von der Grundlinie des Bildes bald grösser, bald kleiner gewählt werden kann, ebenso braucht auch die Hauptvertikale nicht immer die Mittellinie der Tafel